

M. G.
Eines langwierigen Patientens
Vergebliche Monden und elende Nächte
Werden
Bey dem Christlößlichen
Reichen-Begängnisse
Tit.

Hrn. Joh. Siegfried NESENI,

J. U. C. eines Hoch-Edlen Rathes wol-
meritirten Bauschreibers und Vornehmen Bürgers
in der Böhmischen Gasse/

Welcher fast ein ganzes Jahr mit einer vielfälti-
gen Unpäßlichkeit beleget gewesen/

Bis er den 12. Augusti Abends um 8. Uhr MDCC VIII.
Alle Bangigkeit mit der ewigen Ruhe verwechselt.

Und
Den 17. Augusti darauff zu seiner Verwah-
rung gebracht ward.

Aus den Worten Hiob VII. 3. 4

Also hab ich wol ganze Monden vergeblich gearbeitet/ und
elender Nächte sind mir viel worden. Wenn ich mich leg-
te/ sprach ich: Wenn werde ich aufstehen? Und
darnach rechnete ich/ wenns Abend wolte wer-
den/ denn ich war ganz ein Scheusal je-
derman/ bis finster ward.

Allen herzlich Betrübten und Verbun- denen Anverwandten/

Zu Trost und Christlichen Nachdencken
aus getreuer und mitleidender Freundschaft
Vorgestellet
Von

Christian Weisen/ Gymn. Zitt. Rect.

ZZZAAU/ gedruckt bey Michael Hartmann.

Nach der Melodey:
In dich hab ich gehoffet HERR.

I.

Er auf der Welt sein Creuze trägt/
Dem wirds vom HERRen auferlegt:
Der hat ihn nicht vergessen/
Er hat die Zeit und alles Leid
Getreulich abgemessen.

II.

Es kömmt auf ganze Monden an/
Daß man sich selbst nicht helfen kan.

Da fällt die Krafft des Lebens/
Ob man sich fränckt und viel bedenckt/
So bleibt es doch vergebens.

III.

Ein Tagelöhner wünscht die Nacht/
Die sonst der Last ein Ende macht:
Doch hier ist nichts vorhanden.
Die Bangigkeit giebt Furcht und Streit/
Und macht den Schlaß zu schanden.

IV.

Des Abends wünscht er allbereit/
Ach käme doch die Morgens-Zeit:
Wenn GOTT das Licht bescheret/
So wird die Noth ein täglich Brod/
Daß er die Nacht begehret.

Er

v.

Er rechnet alles mühsam aus:
Allein er bringet nichts heraus/
Was ihm zum Frieden dienet.
So lange nicht die Zuversicht
Im Herzen wieder grünet.

vi.

Man ist sich selbst vor Kummer feind/
Man scheuet auch den besten Freund/
Und bleibet gern verschonet:
Die weil der Schmerz und solch ein Herz
Im finstern lieber wohnet.

vii.

Doch endlich kömmt die letzte Nacht/
Da wird der Jammer gut gemacht/
Denn JESUS reicht die Hände/
So kömmt der Tod und bringt der Noth
Ein angenehmes Ende.

viii.

Wiewol ein solches Krancken-Hausß
Sieht offtermahls beschwerlich aus:
Doch wer in JESU bleibet/
Der hat sein Wort / daß er so fort
Die lange Zeit vertreibet.

Hat

IX.

Hat er im finstern keinen Schlaff/
 So läst er als ein frommes Schaff
 Den treuen Hirten sorgen.
 Desselben Huld erweckt Geduld
 Bis an den lichten Morgen.

X.

Drum wer im Creuze Jesum hat/
 Dem fehlt es nicht an Rath und That/
 Und wenn er ihm begegnet/
 So läst er ihn nicht weiter ziehn/
 Bis er die Seele segnet.

XI.

Wolan der Freund ist endlich tod/
 Der wäre längst in seiner Noth
 Aus Herzens Angst vergangen;
 Doch in der Pein trat Jesus ein/
 Und stillte sein Verlangen.

XII.

Er hat nunmehr das beste Theil/
 Und kan daselbst sein Licht und Heil
 In Jesu selber finden/
 Der bleibt auch hier / so wollen wir
 Auch selig überwinden.

